

Informationen der Schule Willisau

Integrative Sonderschulung – ein Teil des Schulalltags

Gemäss Behindertengleichstellungsgesetz haben Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf Anrecht auf eine angepasste Förderung und Schulung. Dabei hat die Integration Vorrang vor der Separation, d.h. dass Kinder mit Behinderungen soweit möglich die Regelschule besuchen können. So muss bei jeder Abklärung im Bereich der Sonderschulung geprüft werden, ob allenfalls eine Integrative Sonderschulung (IS) innerhalb der Regelschule sinnvoll und möglich wäre. Wie für alle anderen Lernenden trägt die Schulleitung auch hier die Gesamtverantwortung für die Schulung und Organisation. Ein Schwerpunkt bildet bei der Integrativen Sonderschulung die Zusammenarbeit mit den Sonderschulen und ihren Fachkräften.

Die Frage, ob eine separate oder integrierte Sonderschulung den Bedürfnissen eines Kindes am ehesten gerecht wird, bedarf verschiedenster Abklärungen und Abwägungen. In diesem heiklen Entscheidungsprozess kommt den Eltern, die ihr Kind am besten kennen, eine zentrale Rolle zu.

Die richtige Entscheidung zu finden ist nicht immer einfach, möchte man doch die bestmögliche Schulungsmöglichkeit, aber auch ein Umfeld, in dem sich das heranwachsende Kind angenommen und getragen fühlt.

Eine Integrative Sonderschulung stellt die Klassenlehrpersonen der Regelschule vor neue Herausforderungen. Oberste Aufgabe ist dabei die Integration dieser Kinder in die Klassengemeinschaft. Um den besonderen Bedürfnissen dieser Schüler gerecht zu werden und sie gezielt zu fördern, ist während einiger Lektionen eine diplomierte Heilpädagogin in der Klasse anwesend. Da für einige dieser Kinder eine alltägliche Verrichtung bereits eine grosse Herausforderung darstellt, wird die Klassenlehrperson wenn nötig zusätzlich durch eine Klassenassistentin unterstützt. Die Tätigkeit verlangt keine pädagogische Ausbildung, hingegen muss die Klassenassistentin über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und Bereitschaft zeigen, sich dieser herausfordernden Aufgabe zu stellen.

Verschiedene Beteiligte der Integrativen Sonderschulung beleuchten auf den folgenden Seiten ihre Aufgabenbereiche, die besonderen Herausforderungen, aber auch die Genugtuung und Freude, welche ihnen die Arbeit mit behinderten Kindern beschert. Auf eindrucksvolle Weise schildert ein Elternpaar, weshalb sie sich für die Integrative Sonderschulung entschieden hat und wie sie als Familie dieses Schulmodell erleben.

Die Integrative Sonderschulung ist ein Teil unseres Schulalltags geworden. Ob dieses Modell gelingt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Unabdingbar ist die Bereitschaft, Kinder mit besonderem Bildungsbedarf in unseren Klassen und somit auch in unserer Gesellschaft zu integrieren.



Heinz Kägi, Schulleiter Primar

Inhalt

- 1 Integrative Sonderschulung – ein Teil des Schulalltags
- 2 Integrative Sonderschulung – aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet
- 4 Vögel, Schmetterlinge, Libellen – Die Natur und wir
- 5 Wechsel im Betreuungsteam der Tagesstrukturen
- 5 Neue Organisation des Wintersportlagers der Sek
- 6 Schule Schülen – ein Portrait
- 8 Schuldienste Willisau: Dyslexie und Gehirn
- 10 HPS: Winterlager in Sörenberg
- 10 Gründung Patronatskomitee der Jobbörse Willisau-Gettnau
- 11 Aktion «Sicherer Schulweg für alle»
- 12 Ferienplan Schuljahr 12/13/Wichtige Adressen/Wettbewerb: Auflösung Nr.35/Impressum

Integrative Sonderschulung

aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet

Die rechte Hand von Michel

Ich betreue Michel seit 3 Jahren, das heisst in der 5. und 6. Klasse und nun in der 1. Sek im Niveau C. Auf meine Unterstützung kann er in den Fächern Handarbeit/Werken und neu auch in der Hauswirtschaft zählen. Ich bin während diesen Lektionen nur für Michel zuständig, helfe aber natürlich auch gerne den anderen Kindern, wenn es die Situation zulässt.

Ich würde mich als die «rechte Hand» von Michel bezeichnen. Ich helfe ihm, die gestellten Aufgaben zu verstehen und umzusetzen, passe auf, dass beim Nähen mit der Maschine die Naht am richtigen Ort ist, helfe beim Einfädeln, schaue, dass die Muffins zur richtigen Zeit im Ofen sind. Dies ein paar Beispiele meiner Aufgaben.

Die Herausforderung meiner Tätigkeit liegt wohl darin, Michel möglichst selbstständig arbeiten zu lassen und ein schönes Resultat zu erzielen. So muss ich manchmal über meinen Schatten springen, wenn beispielsweise eine Naht ein bisschen krumm wird. Aber man darf ja auch sehen, dass Michel die Arbeit gemacht hat und nicht ich.

Wenn es Probleme gibt oder mir die Aufgabe zu schwierig scheint, bespreche ich dies mit der Lehrperson und wir finden zusammen eine Lösung. Aber grösstenteils nimmt Michel am «normalen» Programm teil und er braucht keine Sonderlösung.

Ich merke, dass Michel sehr dankbar ist für meine Hilfe, er zeigt mir dies auch. Er ist sehr höflich und freut sich an den gelungenen Sachen. Es ist für mich eine Abwechslung und Bereicherung zu meiner sonstigen Tätigkeit auf der Post in Willisau. Ich freue mich jede Woche auf meine Arbeit als Klassenassistentin.

Ursula Achermann-Odermatt



Michel schätzt die Unterstützung von Frau Achermann

Der Alltag einer Integrativen Sonderschulung am Beispiel einer ersten Klasse

Eine fröhliche, motivierte Schar von 19 Kindern besucht seit einem halben Jahr bei uns die 1. Klasse. Mädchen und Knaben, unterschiedlicher Grösse, verschiedener Nationalität, im Alter von sechs bis acht Jahren und mit einer grossen Spannweite von Lernvoraussetzungen und Begabungen.

Trotz dieser Verschiedenheit verbindet alle eine Gemeinsamkeit: Die Kinder wollen möglichst bald lesen, schreiben und rechnen können!

Unter den Kindern ist auch Marlena, ein Mädchen mit einer Lernbehinderung. Sie erhält im Rahmen der Integrativen Sonderschulung (IS) eine zusätzliche heilpädagogische Unterstützung von sechs Lektionen.

Wie sieht nun ein Schultag in unserer vielfältigen, aufgestellten und lebhaften Klasse aus?

7.45-8.00 Uhr Eintreffen der Kinder im Schulhaus:

Umziehen, Hausaufgaben zeigen, Schultasche versorgen, freie Beschäftigung am Pult, in der Bauecke oder am PC. Marlena verrichtet diese Aufgaben mittlerweile selbstständig. Ihre gute Beobachtungsgabe hilft ihr dabei. Die (häufig) angepassten Hausaufgaben hat sie zur Zufriedenheit aller gut gelöst. Wenn nötig, wird sie dabei von den Eltern hervorragend unterstützt.

8.00 Uhr Bewegungslied zum Tagesbeginn:

Marlena liebt Musik und Bewegung! Sie ist in ihrem Element und macht mit viel Begeisterung mit!

8.10-9.30 Uhr Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt, Lehrperson und Heilpädagogin arbeiten je eine Lektion in Mathematik und Sprache:

Marlena ist bei der Einführung dabei, macht alle spielerischen Vorübungen mit. Beim selbstständigen schriftlichen Arbeiten werden einige Aufgaben vereinfacht, andere ganz weggelassen.

Bei zusätzlichen Erklärungen und Hilfestellungen können jeweils auch andere Kinder der Klasse profitieren. Die Sozialkompetenz aller Kinder wächst durch gegenseitiges Helfen, Erklären, Unterstützen, Warten, Verständnis zeigen und Rücksicht nehmen.

9.30-9.50 Uhr Pause:

Marlena isst ihr Znüni und spielt nachher mit den anderen Kindern auf dem Pausenplatz. Sie bewegt sich sehr gerne und ist beim Fangis spielen fast nicht zu bremsen.

10.00-10.45 Uhr Hallenbad, Schwimmunterricht in vier Leistungsgruppen:

Voller Begeisterung macht Marlena im Schwimmen mit und meistert die Anforderungen gut. Nur das selbstständige Umziehen und Haare föhnen will zeitlich noch nicht ganz klappen!

11.00-11.30 Uhr Besprechen der Hausaufgaben:

Jene von Marlena werden oft etwas vereinfacht und in

ein Hausaufgabenbüchlein mit Erklärungen für die Eltern eingeschrieben. Zum Abschluss des Morgens singen wir ein Lied und hören eine Hasengeschichte, passend zum M+U-Thema.

13.30-15.05 Uhr Halbklassenunterricht:

Marlena arbeitet mit der Heilpädagogin im kleinen Zimmer nebenan (Einzelförderung). Die Lernziele für das 1. Schuljahr sind in einer Förderplanung schriftlich festgehalten und mit den Eltern besprochen. Daran wird in der Einzelförderung regelmässig gearbeitet. Die Halbklassen ist mit der Lehrperson im Schulzimmer am Lernen. Regelmässig wird zwischendurch mit allen gesungen, getanzt und/oder ein Spiel gemacht, was eine willkommene Abwechslung bringt.

Damit eine Integration gelingt, ist der regelmässige Austausch zwischen Elternhaus, Klassenlehrperson und Heilpädagogin unabdingbar.

*Hansruedi Muff, Klassenlehrer
Lucia Muff-Bieri, Heilpädagogin*



Nathan ist mit Eifer am Spielen.

Nathan hat in seiner Kindergartentasche ein Kontakt-Heft für kurze Mitteilungen. Längere und komplexere Anliegen werden per Telefon oder in einem Gespräch angegangen und gelöst. Er ist einfach glücklich, nicht nur im Kindergarten sondern auch auf dem Schulhausplatz. An dieser Stelle möchten wir allen danken: Lehrpersonen, Kindern, Eltern, Busfahrer,... Allen, die mit Nathan und uns den Weg der Integration gehen und Nathan ins Herz geschlossen haben.

Als Eltern sind wir gefordert, fühlen uns aber getragen und unterstützt

Unser Sohn Nathan hat das Down Syndrom und besucht als integriertes Sonderschulkind den Kindergarten in der Käppelimatt.

Nathan ist sehr kontaktfreudig. Alles was um ihn herumläuft, interessiert ihn. Er beobachtet genau und versucht es selber auch. Seine zwei älteren Brüder sind seine Vorbilder, sie spielen, lachen, streiten...

Dies scheinen uns günstige Voraussetzungen für eine Integration.

Den Schulweg (zu Fuss und mit dem Bus) bewältigt Nathan zusammen mit seinen Brüdern und den Nachbarkindern. Er besucht jetzt das zweite Jahr den Kindergarten. Es ist eine Freude zu sehen, welche grosse Fortschritte er gemacht hat. Im Moment stimmt es total für ihn. Er hat Gspänli, die mit ihm spielen und auch in der Freizeit mit ihm abmachen. Er beteiligt sich aktiv am Kindergartenalltag und vermag bei vielen Lerninhalten mitzuarbeiten.

Und Frau Dubach? Da kommt jeden Morgen ein jäääh, wenn er wieder zu ihr in den Kindergarten darf. Seine Freude ist auch gross, wenn Frau Studer (Heilpädagogin) und Frau Bossert (Klassenassistentin) in den Kindergarten kommen.

Wie weiter?

Nathans Interesse an Buchstaben und Zahlen ist noch gering, ein Wechsel in die 1. Klasse ist nicht angezeigt. Macht eine Integration in die Schule überhaupt Sinn, oder ist ein Wechsel an die HPS sinnvoller?

Um in dieser Entscheidungsfindung noch sicherer zu werden, bekommt Nathan noch ein zusätzliches Entwicklungsjahr. Er besucht im nächsten Schuljahr noch einmal den Kindergarten in der Käppelimatt.

Wenn alle Beteiligten zum Wohle des Kindes handeln und die gleichen Ziele verfolgen, dann kann die Integration gelingen. Es ist aber auch wichtig, immer wieder kritisch hinzuschauen, denn es bleibt die Frage: Wie lange die Integration zum Wohle des Kindes ist?

Familie Peter-Kurmann

Vögel, Schmetterlinge, Libellen – Die Natur und wir

Meine «Karriere» als Lehrer ist vorbei, abgeschlossen, Vergangenheit. Aber eigentlich passt das Wort Karriere gar nicht in diesen Zusammenhang. Treffender wären da eher Ausdrücke wie: Meine Arbeit als Lehrer, meine Arbeit in der Schule, wie auch immer. Aber darum geht es hier gar nicht. Ich möchte den mir zur Verfügung gestellten Raum nutzen, um mir zum Thema Natur ein paar Gedanken zu machen. Ich kenne viele naturbegeisterte Menschen. Andererseits bin ich auch überrascht, wie viele Jugendliche und Erwachsene Themen zur Natur eher uncool und uninteressant finden. Ich kann diese Haltung nur schlecht nachvollziehen. Natur hat mich immer begeistert und fasziniert mich bis heute. Warum denn eigentlich?

Ich bin als Arbeiterkind auf einem Bauernhof aufgewachsen. Das schlecht isolierte Dienstbotenhäuschen, in dem wir wohnten, stand im Grünen, unmittelbar neben einem Weiher. Das war unser «Naturlabor». Was wir da an Zeit verbrachten! Wir pirschten uns ganz nahe ans Ufer, fingen Kaulquappen und Molche, die wir damals «Rägemoores» nannten, von Hand und hielten sie in aquariumähnlichen Gefässen als Haustiere, bis wir von der Mutter ermahnt wurden, sie jetzt endlich wieder frei zu lassen. Ein anderes spannendes Forschungsgebiet war die Scheune. Nachdem wir spät abends mehrmals vom Giebel her komische Geräusche gehört hatten, wollten wir der Sache auf den Grund gehen. Als wir es über eine Leiter durch dichten Staub und Spinnweben bis ganz oben geschafft hatten, öffneten wir im Halbdunkel einen kleinen Holzkasten. Da bewegte sich ein wattebauschartiges, weisses Etwas. Zuerst wagten wir nicht, es zu berühren. Schliesslich stellte sich heraus, dass in dem Kasten fünf junge Schleiereulen standen, aufrecht, ganz dicht in einem Knäuel. Ungefähr einen halben Kilometer vom Bauernhof entfernt war eine kleine Kiesgrube. Dort machte ich zum ersten Mal Bekanntschaft mit den Schmerzen, die der Biss des Goldrandkäfers verursachen kann. Neben den Tieren in den Tümpeln gab es da noch eine andere Sensation: In einer sandigen Wand waren Löcher und da flogen dauernd Vögel ein und aus. Heute



Eulenprojekt 2008: Dabei sein beim Beringen junger Schleiereulen



Kinder auf der Suche nach Krabbeltieren

weiss ich ihren Namen, es waren die seltenen Uferschwalben. Glücklicherweise schafften wir es nie, eine solche Bruthöhle zu erreichen, wahrscheinlich hätten wir sie mit unserem Forschertrieb zerstört. Für ein weiteres «Forschungsprojekt», ich war wohl etwa in der dritten Klasse, schäme ich mich noch heute. In einem Bildbericht sah ich die Abbildung einer Schmetterlingssammlung. Die prächtigen Tiere schön aufgesteckt an Nadeln, mit ausgebreiteten Flügeln. Das hat mich beeindruckt. Sowas wollte ich mir auch anlegen. Ausstellungsort meiner Sammlung war dann der obere Querbalken des Türrahmens zu unserem Schlafzimmer. Es war ein prächtiger Anblick, Zitronenfalter, neben Tagpfauenauge und Trauermantel. Nachdem meine Galerie auf sechs verschiedene Arten angewachsen war, machte meine Mutter dem schauerlichen Treiben zum Glück ein Ende. Wieso erzähle ich Ihnen das alles? Ich glaube, diese Erlebnisse und Erfahrungen aus meiner Kindheit bilden das Fundament für meine lebenslange Faszination für Natur und Umwelt. Aus dieser Faszination entstand eine Beziehung zur Natur und daraus entwickelten sich Verantwortungsbewusstsein und Engagement für diese Themen. Ich denke, es ist wichtig, dass wir Kindern Zeit und Raum für solche Erlebnisse und Erfahrungen schaffen. Da leistet auch unsere Schule ihren Beitrag. Dazu nur ein Hinweis: Natur findet vor allem draussen statt. Der Naturschutzverein Willisau bietet in seinen Jahresprogrammen auch spezielle Veranstaltungen für Jugendliche und Kinder an. 2008 bis 2010 waren das: Eulenprojekt, Fledermausprojekt, Phänomen Vogelzug für Jugendliche, 2011 bis 2013 Krabbeltiere, Söiblueme, Waldbäume, Tiere-Behausungen-Spuren für Kinder bis zur zweiten Klasse. (Die Anmeldefrist für die diesjährigen Angebote läuft Ende März ab.) Wir möchten den Kindern mit diesen Angeboten Erlebnisse mit und in der Natur verschaffen und hoffen, dass sich daraus mehr Verantwortungsbewusstsein entwickelt für alles, was da krecht und fleucht. Mittelfristig strebt der Naturschutzverein auch die Bildung einer Kinder-Naturschutzgruppe an. Da wären wir aber auf die Mithilfe interessierter Eltern angewiesen. Und nun, es wird Frühling, die Vögel zwitschern, es zieht mich raus...

Pius Kunz, pensionierter Primarlehrer

Wechsel im Betreuungsteam der Tagesstrukturen

Ende Februar verliess Beatrice Meier unsere Tagesstrukturen, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Als Mitarbeiterin der ersten Stunde war sie wesentlich am Aufbau unseres neuen schul- und familienergänzenden Angebots beteiligt. Zum guten Gelingen trugen ihre kreativen Ideen und ihre jugendliche Spontanität ganz wesentlich bei. In dieser Anfangsphase war viel Flexibilität, Selbstverantwortung und Entscheidungsfähigkeit gefragt. Mit ihrer gewinnbringenden, herzlichen aber bestimmten Art gewann sie rasch den Zugang und das Vertrauen der Kinder. Die Eltern schätzten ihre Verlässlichkeit und Offenheit. Behörde, Schulleitung und das ganze Betreuungsteam danken Beatrice Meier für ihren grossen Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Bereits im vergangenen Herbst hat Yvonne Stalder-Metz im Betreuerinnen-Team ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie hat sich in ihrer neuen Aufgabe rasch zurechtgefunden. Wir wünschen ihr in der herausfordernden Arbeit mit unseren Kindern viel Freude und Genugtuung.

Heinz Kägi, Schulleiter Primar



Die engagierten Betreuerinnen unserer Tagesstrukturen von links: Margrith Nuo (Teamleiterin), Beatrice Dubach, Yvonne Stalder und Anita Graber



Kleine Künstler im gemütlichen «Stübli»



Gruppenbild im Lazarett



Aussicht vom Parpaner Rothorn



Picknick vor dem Lagerhaus

Neue Organisation des Wintersportlagers der Sek

Die Wintersportlager haben an der Schule Willisau eine lange Tradition. Bereits 1970 fanden die ersten Skilager, damals in Kandersteg und auf der Mörlialp, statt. Seit 1989 organisiert das Lehrerteam ein Lager für die Oberstufe auf der schneesicheren Lenzerheide. Das Lagerhaus Tgantieni Sot ist ein Bijou, welches auf der Höhe der Mittelstation des Piz Scalottas liegt. Mit der Vermieterfamilie Adelina und Marcus Rischatsch haben wir einen Mehrjahresvertrag für die Kalenderwoche 8. Die Kalenderwoche 8 fällt jedoch nicht jedes Jahr mit einer Fasnachtswoche (Schmutziger Donnerstag oder Aschermittwoch) zusammen. Mit der neuen Ferienregelung hat das Bildungsdepartement des Kantons Luzern die Fasnachts- und Sportferien auf diese beiden Wochen fixiert. Um die Willisauer Lagertradition auf der Lenzerheide weiterführen zu können, mussten unkonventionelle Lösungen gesucht werden. Das Wintersportlager findet aus diesem Grunde im kommenden Schuljahr 2013/14 während der Schulzeit statt. Für die Schüler/innen, welche nicht ins Lager gehen werden, organisiert das Lehrerteam zu Hause eine Sport- und Projektwoche.

Mathias Kunz, Sekundarlehrer



Schule Schülen – ein Portrait

Sechs Kilometer ausserhalb Willisau steht das Schulhaus Schülen. Das im Jahr 1888 erbaute Schulhaus wurde 1992 durch einen modernen Neubau ersetzt.

In diesem Schuljahr besuchen über 40 Kinder die Schule Schülen. Sie werden in zwei Abteilungen von der Basisstufe bis in die sechste Primarklasse unterrichtet.

Die Basisstufe umfasst den Zeitraum von zwei Jahren Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarschule. Danach verweilen die Kinder in der Abteilung der 3. bis 6. Klasse.

Die beiden Abteilungen werden von je zwei Lehrpersonen geführt. Ein wesentliches Merkmal unserer Schule ist, dass wir das Prinzip des altersdurchmischten Lernens praktizieren. Wir nutzen die Vorteile dieser Form, die uns aufgrund der kleinen Grösse gegeben ist: Da Kinder

mit einem Altersunterschied von bis zu fünf Jahren zusammen lernen, sind gegenseitige Rücksichtnahme, Geduld und Hilfe nicht bloss leere Worte, sondern täglich gelebte Realität. Es besteht eine natürliche Hierarchie, die zu einer gewissen Ruhe und Klarheit im Schulalltag beiträgt. Die jüngeren Kinder orientieren sich an den «grossen» Vorbildern. Ältere Schülerinnen und Schüler haben gewisse Privilegien, müssen aber auch Verantwortung für die Jüngeren übernehmen. Jedes Kind wächst automatisch in diese Rolle hinein, je älter es wird. Altersdurchmischtes Lernen heisst auch in hohem Mass individuelles Lernen. Die familiäre Atmosphäre und ein gut funktionierendes Lehrerinnenteam bestimmen den Schulalltag auf Schülen. Projekte und Anlässe mit der ganzen Schule sind ein weiteres Wahrzeichen.

Erna Schüpfer, Primarlehrerin, 3. – 6. Klasse





Kinderstimmen zur Schule Schülen

- ☺ *Wir haben einen eigenen, grossen Pausenplatz und einen Wald, wo man Räuber und Poli spielen kann. Hier hat man seine Ruhe.*
- ☺ *Ich finde es toll, dass wir einander sehr gut kennen.*
- ☺ *Ich finde es toll, dass wir mehrere Klassen in einem Schulzimmer sind.*
- ☺ *Ich finde es toll, dass wir kleine Kinder im Schulhaus haben und ihnen helfen können.*
- ☺ *Wenn wir in die Schule kommen oder in die Pause gehen, hören und sehen wir verschiedene Tiere auf den Bauernhöfen. Eichhörnchen klettern auf den Bäumen.*
- ☺ *Es hat eine Vogelfutterstelle und die kann ich von beiden Zimmern aus sehen.*
- ☺ *Es hat PCs in den Klassenzimmern.*
- ☺ *Die Basisstufe ist im oberen Stock, die dritte bis sechste Klasse ist darunter, das Säli ist zuunterst.*

- ☺ *Es hat einen Bus, der zum Schulhaus fährt.*
- ☺ *Es gibt eine lustige Fasnacht. Es hat eine grosse Rutschbahn. Man kann die Berge sehen.*
- ☺ *In der Schule Schülen kann man in den Wald, ausser wenn es Gewitter gibt. Und alle sind nett zueinander. Und die Sommerferien sind sechs Wochen lang, das find ich toll. Und wir haben viel Raum im Schulhaus. Und noch eine schöne Aussicht dazu.*
- ☺ *In der Schule Schülen machen wir viele Experimente.*
- ☺ *Wir haben eine Kapelle auf dem Hügel. Wir haben viel Auswahl zum Spielen in der Pause: Tennis, Fussball, Hockey, Versteckis, Seilspele, Töggelikasten. Man kann auf seine kleine Schwester aufpassen.*
- ☺ *Die gute Luft ist gut zum Rechnen. Die Fasnacht ist der Hammer.*
- ☺ *Es ist toll, dass man sich schnell befreunden kann. Wir haben coole Freunde.*





Die Schuldienste Willisau möchten an dieser Stelle jeweils einen Einblick in ihre Arbeit eröffnen. Diese Einblicke können beispielsweise neuere wissenschaftliche Erkenntnisse aus unseren Fachdisziplinen, punktuelle Perspektiven auf komplexe Therapieprozesse oder die Vorstellung etwaiger aktueller Projekte fokussieren. Gerne sind wir aber auch weiterhin bereit, Ihre Wünsche zu berücksichtigen, wenn Sie bestimmte Themen aus den Bereichen Diagnostik, Therapie und Beratung besonders interessieren. Diesbezügliche Anregungen nehmen wir jederzeit gerne entgegen.

Besuchen Sie uns doch auch dazu unter:

www.schuldienste.willisau.ch

Dyslexie und Gehirn

➔ Zur Terminologie

Im deutschsprachigen Raum finden sich neben der Bezeichnung (Entwicklungs-) Dyslexie weitere Begriffe, die weitgehend synonym verwendet werden: Lese-Rechtschreibstörung (LRS) bzw. Lese-Rechtschreibschwierigkeit, Lese-Rechtschreibschwäche, Schriftspracherwerbsstörung, Legasthenie oder Teilleistungsstörung im Fach Deutsch.

➔ Zur Definition

Eine Dyslexie liegt dann vor, wenn trotz ausreichendem Schulunterricht, Alter und kognitiver Fähigkeiten, Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens bestehen, die zeitstabil sind.

Die Dyslexie ist eine der häufigsten (schulbezogenen) Entwicklungsstörungen, von der ca. 4-8% der Kinder und Erwachsene betroffen sind. Sie kommt in allen sozialen Schichten vor mit einer leichten Tendenz zum männlichen Geschlecht.

Bei der Dyslexie handelt es sich um eine Spektrumsstörung, d.h. die Lese- und Rechtschreibleistung kann von leicht bis stark beeinträchtigt sein.

➔ Zur Ursache

Die Dyslexie ist eine komplexe Störung, deren Ursache bis heute nicht ganz aufgeklärt ist. Es wird von einem Mehrebenen-Ursachenmodell ausgegangen, welches die Bedeutung von neurobiologischen Faktoren in den Vordergrund stellt.

Familienuntersuchungen zeigen, dass eine Dyslexie in bestimmten Familien gehäuft vorkommt, d.h. wenn Vater bzw. Mutter von einer Dyslexie betroffen sind, steigt bei den Nachkommen das Risiko, ebenfalls eine Dyslexie zu entwickeln. Dabei spielen mehrere Gene eine Rolle,

die jedoch nicht direkt die Lese- und Rechtschreibfertigkeit beeinflussen, sondern die Entwicklung bestimmter Hirnstrukturen und -funktionen, die für die Verarbeitung der Schriftsprache wichtig sind, so z.B. Wahrnehmungsfunktionen wie Sehen und Hören, Gedächtnisleistungen (z.B. das visuelle Wortformgedächtnis), Koordination von Wahrnehmung und Motorik, Handlungsplanung und Aufmerksamkeit.

➔ Zur Neuropsychologie der Dyslexie

Das Gehirn verarbeitet Informationen weitgehend vernetzt, aber die wesentlichen Hirnareale, die für die Verarbeitung des Lese- und Rechtschreibprozesses zuständig sind, befinden sich bei den meisten Menschen in der linken Hemisphäre des Gehirns, dies sowohl bei Rechtshändern als auch bei Linkshändern.

Im Folgenden werden die neuropsychologischen Bereiche beschrieben, die bei einer Dyslexie betroffen sein können. Je mehr Bereiche eine Beeinträchtigung aufweisen, desto ausgeprägter ist die Dyslexie.

Während des Leseprozesses müssen vorerst die Buchstaben scharf auf der Netzhaut der Augen abgebildet werden, denn nur dann kann eine präzise Darstellung der Buchstaben im Sehzentrum im hinteren Bereich des Gehirns erfolgen. Dabei müssen beide Augen dieselben Buchstaben gleichzeitig fixieren und die Blickbewegungen koordiniert werden. Bei dyslektischen Kindern kann die Genauigkeit von Blickfixationen und -bewegungen beeinträchtigt sein. Man spricht in diesem Falle von einem Mikrostrabismus (Minischielen). Sowohl das Minischielen wie auch die allgemeine okuläre Sehfähigkeit (auf die Augen begrenzt) kann von einem Augenarzt abgeklärt werden.

Die Lesegenauigkeit und -geschwindigkeit hängt auch davon ab, ob es sich um bekannte oder unbekannte Wörter handelt. Geläufige Wörter sind in einem visuellen Wortformgedächtnis gespeichert, so dass ganze Wörter schnell korrekt erkannt werden (vielleicht ist es vorgekommen, dass Sie unsicher waren, wie ein bestimmtes Wort geschrieben wird. Sie haben dann zwei oder mehr Varianten notiert und sich überlegt, welche von denen «korrekter aussieht»). Dies entspricht dem visuellen Wortformgedächtnis). Im Gegensatz dazu gibt es das lautierende (buchstabierende) Lesen, das beispielsweise bei Schulanfängern beobachtet wird oder auch bei geübten Lesern, wenn es sich um ein unbekanntes Wort handelt. Das lautierende (buchstabierende) Lesen ist zeitintensiver und fehleranfälliger. Mit zunehmender Übung und Automatisierung wird das lautierende (buchstabierende) Lesen durch das schnelle visuelle Wortbilderkennen abgelöst und das Lesen nimmt an Geschwindigkeit und Genauigkeit zu. Schulkinder mit

Dyslexie haben Mühe mit dem Aufbau eines visuellen Wortformgedächtnisses, so dass sie lange beim lautierenden (buchstabierenden) Lesen bleiben. Daher ist die Lesegeschwindigkeit vermindert und die Fehleranfälligkeit erhöht, was letztendlich auch zu Textverständnisschwierigkeiten führen kann.

Beim Schreiben von Diktaten spielt das visuelle Wortformgedächtnis ebenfalls eine Rolle, ob Wörter automatisch abgerufen und fehlerfrei niedergeschrieben werden können oder ob das Kind zuerst überlegen muss, wie ein Wort geschrieben wird. Dies beeinflusst wiederum die Schreibgeschwindigkeit und Fehlerzahl.

Auch die phonologische Bewusstheit und die auditive Wahrnehmung spielen dabei eine bedeutende Rolle. Die phonologische Bewusstheit besteht z.B. in der Fähigkeit ein unbekanntes Wort, das man nur hört, aber nicht sieht (visuelles Wortformgedächtnis), trotzdem schreiben zu können. Dies ist möglich, weil man über die Fähigkeit verfügt aus dem diktierten Wort die einzelnen Laute zu analysieren und diese mit den im Gedächtnis gespeicherten Buchstaben zu verknüpfen. Die phonologische Bewusstheit wird als Vorläuferfertigkeit für den Erwerb der Schriftsprache gesehen. Dyslektische Kinder weisen v.a. in der Lautanalyse Schwierigkeiten auf.

Bei der auditiven Wahrnehmung, die für die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit grundlegend ist, handelt es sich um die Unterscheidungsfähigkeit von Tonhöhen und Lautstärken, denn beim Hören von Sprache müssen in einer Sekunde bis zu ca. fünfzig Veränderungen in Tonhöhe und Lautstärke unterschieden werden können. Dyslektische Kinder haben v.a. in den unteren Tonfrequenzen Mühe, Tonunterschiede zu erkennen, was jedoch nichts mit einer Schwerhörigkeit zu tun hat, die durch einen HNO-Spezialisten untersucht wird. Nichtsdestotrotz sollte eine periphere Hörstörung (auf das Ohr begrenzt) ausgeschlossen werden.

Eine weitere Komponente, die beim Lesen und Schreiben wichtig ist, ist die zeitliche Koordination bzw. die Integration von Wahrnehmung (Hören, Sehen) und Motorik. Das Auge und die Hand müssen z.B. beim Schreiben zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang spricht man von der Auge-Hand-Koordination bzw. der visuo-motorischen Leistung, die v.a. vom Kleinhirn gesteuert wird. Bei dyslektischen Kindern kann die zeitliche Koordination ebenfalls gestört sein. Dies kann sich z.B. in einer verringerten Verarbeitungs- bzw. Schreibgeschwindigkeit äußern.

Bei dyslektischen Kindern können auch Schwierigkeiten beim selbständigen Verfassen von Texten (Aufsätze) beobachtet werden oder beim schriftlichen Beantworten einer Lernkontrolle, obwohl sie sich darauf seriös vorbereitet haben. Diese Schwierigkeit der schriftlichen Formulierung hat indirekt etwas mit der Sprachkompetenz zu tun, sondern mit der allgemeinen Planungs-, Organisationsfähigkeit und dem Zeitmanagement.

➔ Zum Verlauf

Dyslektische Kinder können mit langfristigen gezielten Fördermassnahmen ihre Lese- und Rechtschreibleistungen verbessern. Studien zeigen, dass die Dyslexie zwar auch noch im Erwachsenenalter vorkommt, aber

deutlich weniger häufig als im Kindesalter. Diese Abnahme ist einerseits auf die Spontanremission der Störung (Selbstheilung) zurückzuführen, aber auch auf die Folge von Fördermassnahmen. Trotzdem kann man Restsymptome einer Dyslexie (je nach Schweregrad im Schulalter) im Erwachsenenalter teilweise beobachten, insbesondere hinsichtlich der Lesegeschwindigkeit.

Der Verlauf bzw. die Entwicklung des Schweregrades der Störung hängt noch von weiteren Faktoren ab:

- der Reaktion der Eltern und Lehrer auf die Störung und die Bereitschaft in verständnisvoller Weise das Kind zu unterstützen, indem beispielsweise zu hohe Erwartungen vermieden werden, um sekundäre Entwicklungen psychischer Erkrankungen zu verhindern.
- der Reaktion der Mitschüler auf die Schwierigkeiten des Kindes.
- der Reaktion des dyslektischen Kindes auf das eigene Versagen.
- der Bereitschaft des Kindes an den Defiziten zu arbeiten.

➔ Zu den Fördermassnahmen

Aufgrund der Komplexität des Störungsbildes ist deshalb für die Förderung der Dyslexie ein multimodaler Ansatz sinnvoll. Dabei sollten pädagogisches, psychologisches und medizinisches Fachwissen integriert werden. Die Formen der Förderung können nach unterschiedlichen Gesichtspunkten differenziert werden:

- Integrative Förderung IF (z.B. zur gezielten Förderung der Lese- und Rechtschreibschwäche)
- Logopädie (z.B. zur Förderung der phonologischen Bewusstheit)
- Psychomotorik (z.B. zur Förderung der Handlungsplanung)
- Ärztliche Abklärung bezüglich Seh- und Hörfähigkeit
- Musik (z.B. zur Förderung der Unterscheidung von Tönen)
- Sport (z.B. zur Förderung der Verarbeitungsgeschwindigkeit)

Des Weiteren sind auch eine Förderung der Lernmotivation durch Lernerfolge, eine Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule und Therapeut, Hartnäckigkeit und genügend Freizeit zum Spielen, Toben und sich mit Freunden treffen, entscheidende Faktoren für eine positive Entwicklung der Dyslexie.

Für eine differenzierte Abklärung/Beratung der Dyslexie und eine Planung der Fördermassnahmen können Sie sich gerne an den Schulpsychologischen Dienst wenden.

Patricia Götz

*lic.phil. Psychologin FSP/
Fachpsychologin für Neuropsychologie FSP
MSc/SBAP Neuropsychologie
Zertifizierte neuropsychologische Gutachterin SIM*

HPS: Winterlager in Sörenberg

Für zwei Klassen der Vor- und Unterstufe der Heilpädagogischen Schule Willisau gab es dieses Jahr eine Ausnahme. Statt des üblichen Klassenlagers im Sommerhalbjahr reisten wir vom 28. Januar bis 2. Februar 2013 ins Winterlager nach Sörenberg.

Wie jeden Montag trafen die Schüler mit dem Schulbus beim Schulhaus ein. Mittlerweile war die Vorfreude und Aufregung der Kinder auf das bevorstehende Winterlager gross. Für einige von ihnen war es das erste Lager. Mit Zug und Postauto machten wir uns auf den Weg Richtung Sörenberg. In der Zwischenzeit wurde das Gepäck mit einem Schulbus und Privatautos in unser Lagerhaus transportiert. Viel zu schnell war die Postautofahrt zu Ende und die marschtüchtigen Kinder nahmen den Weg zu unserem Lagerhaus unter die Füsse. Auf dem Birkenhof wurden neugierig die Aufenthaltsräume, Zimmer und der Bauernhof mit seinen vielen Tieren erkundet.

Trotz regnerischem Wetter unternahmen die Kinder ums Haus herum erste Skiversuche, Bobfahrten und Spiele im Schnee, wobei sie vom anhänglichen Hofhund Barry begleitet wurden.

Gegen Wochenmitte reisten wir mit der Gondelbahn auf die Rossweid. Nach einem feinen Imbiss fuhren einige Kinder mit dem Bob auf der Schlittelpiste ins Dorf hinunter.



Am Donnerstag herrschte fasnächtliche Stimmung in unseren Aufenthaltsräumen. Die Clownin Mirabella begrüßte alle verkleideten kleinen und grossen Fasnächtler. Als Abschluss unserer Fasnachtsdisco verwöhnte uns einmal mehr unsere Küchenfee mit einem feinen Dessert.

Am Freitag reisten wir wieder zurück zur Schule. Die Kinder wurden vom Schulbus nach Hause gebracht, wo sie ihren Familien bestimmt viel zu erzählen hatten.

Irene Zihlmann

Gründung Patronatskomitee der Jobbörse Willisau-Gettnau

Seit 2009 betreibt die Jugendarbeit Willisau-Gettnau eine Freizeitjobbörse für Jugendliche im Alter zwischen 13 und 16 Jahren. Seit Beginn übersteigen jedoch die Jobanfragen der Jugendlichen bei weitem das Angebot an Freizeitjobs aus Gewerbe und Privathaushalten. Trotz verschiedenen Anstrengungen der Jugendarbeit gelang es bis anhin nicht, die Jobbörse besser in der Gemeinde zu verankern und mehr dieser begehrten Freizeitjobs zu generieren. Wenn die Jobbörse wirklich funktionieren soll, muss sie im Gemeinwesen breit verankert werden. Aus diesem Grund hat letzten November ein Treffen mit einigen Personen des öffentlichen Lebens von Willisau und Gettnau stattgefunden um die Neulancierung der Jobbörse zu diskutieren. Das Ziel ist eine funktionierende und breit angenommene Jobbörse für unsere Jugendlichen zu installieren. Dies wäre eine vergleichsweise kostengünstige und dennoch wertvolle Bereicherung im Gemeinwesen, die wichtige Anliegen um Integration und Lebensvorbereitung miteinander vereinen könnte. Die anwesenden Personen sind zum Schluss gekommen, dass sie die Neulancierung der Jobbörse unterstützen möchten und dem Projekt mit der Gründung eines Patronatskomitees den notwendigen Rückhalt geben möchten. Dieses Komitee begleitet und unterstützt in den nächsten ein bis zwei Jahren diese Jobbörse vor allem in der Verankerung vor Ort und mit den notwendigen Netzwerkverbindungen.

Für dieses Patronatskomitee haben bis jetzt ihre Mitarbeit angekündigt: Vereine der Eltern, des Sports, des Gewerbes, Privatpersonen und öffentliche Institutionen aus Willisau und Gettnau. Für die praktische Umsetzung will die Jugendarbeit engagierte ältere Jugendliche gezielt in das Projekt einbinden. Damit soll erreicht werden, dass diese Jobbörse von Jugendlichen mitgetragen aber auch mitgestaltet wird. Bei den Vorgesprächen hat sich deutlich gezeigt, dass für die Jobanbieter vor allem rechtliche, sicherheits- und versicherungstechnische Fragen wichtig sind. Für diese Fragen wird derzeit ein umfassendes Merkblatt ausgearbeitet, das im Jugendbüro und auf der Homepage vom Jugendbüro unter: www.willisau.ch → Jugend bezogen werden kann. Auch an dieser Stelle werden wir noch darüber informieren.

Tamara Weber, Jugendbüro

➔ Jobbörse

Jugendbüro Willisau-Gettnau, Mohrenplatz 3, 6130 Willisau
041 970 35 46 / jugendarbeit@willisau.ch

Aktionstag in Willisau am Samstag, 30. März 2013

An diesem Tag können die Jugendlichen im Jugendbüro vorbeikommen und die von den Erwachsenen für diesen Tag angebotenen Jobs übernehmen. Einkäufe erledigen, zu denen Ihnen die Zeit oder Kraft fehlt, Rasen mähen oder einen Garten helfen aufzuräumen und im Geschäft braucht es vielleicht dann eine zusätzliche Hand. Arbeitswillige Jugendliche helfen Ihnen gerne, solche Engpässe zu überbrücken.

➔ Bitte melden Sie dafür bis zum Samstag, 30. März 16.00 bis 18.00 Uhr telefonisch oder per Mail Ihre Jobs an.

Aktion «Sicherer Schulweg für alle»

Auf der Zufahrtsstrasse zum Schulhaus Schloss entstehen täglich gefährliche Situationen zwischen den Autos und den Schulkindern.

Helfen Sie mit, den Verkehr auf dieser engen Zufahrtsstrasse zu reduzieren, indem Sie Ihr Kind nur bis zum Zehntenplatz oder zum Parkplatz beim «Pam» fahren und allenfalls auch dort wieder abholen. Die Kinder können den kurzen Rest gefahrlos zu Fuss zurück legen.

Damit der Schulweg für alle Kinder sicherer wird!

Herzlichen Dank!

Elternteam Schule Willisau

Flugblatt-Aktion für mehr Schulweg-Sicherheit

Es ist 13.00 Uhr an einem Schultag nach den Sportferien. Drei Vertreter des Elternteams stehen im Bereich der Parkplätze vor und hinter dem Schloss mit Flugblättern bereit und frieren sich an diesem kalten Wintertag beinahe die Nase ab. In der folgenden Viertelstunde spielen sich Szenen ab, wie sie täglich mehrmals vor Schulbeginn und bei Schulschluss zu beobachten sind: Auf der Zufahrtsstrasse hinauf zum Schloss drängen sich Fussgängerinnen, Velos und Autos gleichzeitig durch das enge Tor der alten Stadtmauer (siehe Bilder). Dabei kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen. Es braucht die Aufmerksamkeit und Rücksicht aller Beteiligten, damit es keine Unfälle gibt.

Freundlich werden die Flugblätter an die Autofahrer verteilt, welche ihre Kinder zur Schule gebracht haben. Während sich die einen ertappt fühlen oder sofort einen guten Grund für den Taxidienst nennen, nehmen andere das Flugblatt schweigend zur Kenntnis. Um dann wieder den umgekehrten Weg unter die Räder zu nehmen, vorbei an den Schülerinnen, Velofahrern und weiteren Autos, die entgegen kommen...

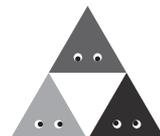
Mit der Flugblatt-Aktion wollte das Elternteam für die Problematik sensibilisieren, mit dem Ziel, den Bring- und Holverkehr auf der engen Zufahrtsstrasse zum Schlosshügel zu verringern. Wir appellieren an alle Eltern: Helfen Sie mit, den Verkehr auf der Zufahrtsstrasse zum Schloss zu reduzieren!

Nutzen Sie allenfalls die Parkplätze beim «Pam», im Städtli, beim Zehntenplatz oder bei der Sporthalle BBZ. Die kurze Reststrecke können Ihre Kinder gefahrlos zu Fuss zurücklegen.

Meiden Sie das Befahren der Zufahrtsstrasse zu den Hauptverkehrszeiten jeweils 20 Minuten vor Schulbeginn und bei Schulschluss.

Jedes Auto weniger bedeutet mehr Sicherheit für die Kinder, welche den Schulweg mit dem Velo oder zu Fuss zurücklegen! Herzlichen Dank!

Simon Albrecht



ELTERNTEAM
SCHULE WILLISAU

Präsident: Simon Albrecht,
Tälebach 3, 6130 Willisau
Tel: 041 970 09 22

Ferienplan Schuljahr 2013/2014

Schulbeginn	Montag, 19. August 2013
Herbstferien	Samstag, 28. September 2013 bis Sonntag, 13. Oktober 2013
Weihnachtsferien	Samstag, 21. Dezember 2013 bis Sonntag, 05. Januar 2014
Fasnachtsferien	Samstag, 22. Februar 2014 bis Sonntag, 09. März 2014
Skilager Primar	Montag, 24. Februar 2014 bis Samstag, 01. März 2014
Skilager Sek I*	Samstag, 15. Februar 2014 bis Samstag, 22. Februar 2014
Osterferien	Freitag, 18. April 2014 bis Sonntag, 04. Mai 2014
Schulschluss	Freitag, 04. Juli 2014
Sommerferien	Samstag, 05. Juli 2014 bis Sonntag, 17. August 2014
Schulbeginn Schuljahr 2014/2015:	Montag, 18. August 2014

Die Daten beziehen sich auf den ersten bzw. letzten Ferientag.

* Das Skilager der Sekundarschule findet ausserhalb der Fasnachtsferien statt: Alle Lernenden der Sekundarschule, welche nicht am Skilager teilnehmen, machen bei einer Projektwoche vor Ort mit.

Zusätzlich schulfrei sind:

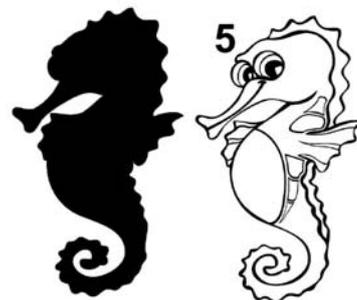
Freitag, 01. November 2013	Allerheiligen
Donnerstag/Freitag 29./30. Mai 2014	Auffahrt/Brücke
Montag, 09. Juni 2014	Pfingstmontag
Donnerstag/Freitag, 19./20. Juni 2014	Fronleichnam/Brücke

Wichtige Adressen

Schulpflegepräsidentin: Silvia Arnold, Obersottike 7	041 970 41 28
Hauptschulleitung: Pirmin Hodel, Schlossfeldstrasse 1	041 970 24 07
Schulleitung Primar: Heinz Kägi, Schlossstrasse 6	041 972 62 55
Schulleitung Sek I: Hubert Müller, Schlossfeldstrasse 1	041 971 03 05
Schulhaus Schloss I: Lehrerzimmer	041 972 62 53
Schulhaus Schloss II: Lehrerzimmer	041 972 62 52
Schulhaus Schlossfeld: Lehrerzimmer	041 971 03 06
Schulhaus Käppelimmatt: Lehrerzimmer	041 970 33 86
Schulhaus Schülen: Lehrerzimmer	041 970 45 88
Kindergarten Pfarreiheim	041 970 00 30
Kindergarten Gartenstrasse	041 970 20 33
Schulsozialarbeit: Rita Stadelmann, Schlossfeldstrasse 1	041 970 02 48
Schulleitung Schuldienste: Kimon Blos, Schlossstrasse 6	041 972 62 58
Logopädischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 19 40
Psychomotorische Therapiestelle: Schulhaus Schloss II	041 972 62 58
Schulpsychologischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 32 27
Heilpädagogische Schule: Ruth Duss-Hunkeler und Suzanne Stauffer, Schlossfeldstrasse 14	041 972 61 40
Musikschule: Urs Mahnig, Bleiki 22	041 970 46 10
Doposcuola: Schulhaus Schloss II, Schlossstrasse 6	041 972 62 54
Tagesstrukturen: Schloss I, Schlossstrasse 6	041 972 62 59
Natel mit Combox:	079 958 74 62
Elternteam: Simon Albrecht, Tälebach 3	041 970 09 22
Spielgruppe: Marlen Vogel-Kuoni, Scheimmatt	041 970 20 11
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 14 17
Sozial-Beratungszentrum, SoBZ Amt Willisau: Kreuzstr. 3B	041 972 56 20
Jugendbüro: Mohrenplatz 3	041 970 35 46

Wettbewerbsgewinner

Auflösung: In der letzten Ausgabe war das Schattenbild des Seepferdchens Nummer 5 dem Original gleich.



Es gingen zahlreiche richtige Lösungen ein. Folgende Schülerinnen und Schüler haben einen Preis gewonnen:

Elias Häfliger KG Käppelimmatt

Nico Binder PS 1b

Robin Grüter PS 2b

Gian Birrer PS 2b

Corinne Meier PS 3 Schülen

Melanie Kurmann PS 3 Schülen

Fabiola Küng PS 3a

Sofia Schacher PS 4a

Agnes Toplanaj PS 4a

Yara Loosli PS 4b

Lars Schwarzenruber PS 4b

Nils Bühler PS 4b

Julia Patricia Birrer PS 4c

Jan Krügel PS 4c

Joel Wermelinger PS 6b

Ramon Marti PS 6b

Jeanine Bucher PS 6c

Michelle Scherrer A1

Kilian Sidler A2

Céline Grüter 2.Kanti

Herzliche Gratulation

Impressum

Herausgeber Schulpflege, Schulleitung und Lehrerschaft Willisau

Redaktion Isabelle Bosshart
Jürg Geiser
Heinz Kägi
Madlène Schmidiger-Roos
Margrit Werro

Gestaltung Priska Christen

Adresse Schulleitung Willisau
Schlossfeldstrasse 1
6130 Willisau
041 970 24 07
schulisches@willisau.ch
www.schule-willisau.ch